

# DEBATTE

## DEBATTE 3 ANHANG 4

Ulrich Knaudt:

### **Offener Brief an Roberto Fineschi**

Antwort auf einen per Mailing-Liste an die Teilnehmer der Marx-Kolloquien geschickten Artikel von Roberto Fineschi in der *jungen Welt*. vom 11.04.2004. (Anmerkungen nachträglich hinzugefügt).

In einer E-Mail an die *Marx-Gesellschaft* vom 25.05.2007 versprach Roberto Fineschi so bald wie möglich zu antworten. Diese Antwort ist bislang nicht eingetroffen.

Lieber Roberto Fineschi,

Am 15. April erreichte mich über die Mailing-Liste der *Marx-Gesellschaft* Dein Beitrag für die Berliner Konferenz „**Marxismus für das 21. Jahrhundert**“: **»Der Maulwurf gräbt weiter. Interpretation vor Veränderung: Marx entwickelt ein Theoriemodell der kapitalistischen Produktionsweise, aus der sich erst eine revolutionäre Praxis ableiten läßt**“, der in der *jungen Welt* vom **11.04.2007** erschienen war.<sup>1</sup> Dazu erlaube ich mir, Dir auf demselben Wege zu antworten:

Ob Hegels Unterscheidung von »**Form**« und »**Gestalt**« tatsächlich die für die Marxsche Theorie von Dir hervorgehobene Bedeutung hat, läßt sich bezogen allein auf dieses Kategorien-Paar, ohne die Klärung der Bedeutung der Hegelschen Dialektik für die Marxsche Theorie nicht so einfach beantworten. Zum einen, weil diese Klärung für Marx selbst nicht abgeschlossen war (vgl. seinen Brief an Engels vom 16.01.1858.), zum anderen, weil die ‚Anwendung‘ der Hegelschen Dialektik wohl eher in einem jahrzehntelangen Abnutzungs-Krieg bestanden hat, in dem der dieser Dialektik immanente Mystizismus (siehe: das berühmte ‚Fetischkapitel‘ im *Kapital*) von Marx abgearbeitet werden mußte, ohne **»das Rationelle an der Methode, die H[egel] entdeckt, aber zugleich mystifiziert hat, dem gemeinen Menschenverstand zugänglich**« gemacht zu haben,<sup>2</sup> daß also der rationale Kern der Hegelschen Dialektik nur durch die Be-nutzung derselben bewahrt worden ist – und wohl auch zukünftig bewahrt werden kann.

Die Klärung dieses Verhältnisses ist aber nicht der eigentliche Grund für meinen Einwand gegen Deinen mir von der *Marx-Gesellschaft* übermittelten Beitrag, sondern das darin von Dir charakterisierte Verhältnis des ‚Marxismus‘ zu Marx. (Wenngleich ich die Konsequenzen,

---

<sup>1</sup> In der Einleitung zu Roberto Fineschis Aufsatz heißt es. **»Marx und Marxismus sind nicht dasselbe! Mit dieser These soll nicht zum wiederholten Male eine revisionistische Sichtweise des berühmten Marx-Zitates „Ich bin kein Marxist!“ aufgewärmt werden, wonach entweder der Marxismus nichts mit Marx zu tun habe oder der zweite von ersten verraten worden sei. Es wäre falsch, sowohl Marxens Theorie auf den Marxismus zu reduzieren als auch eine unmittelbare Deduktion des zweiten aus der ersten anzunehmen. Das Verhältnis beider zueinander kann nur eine Vermittlung sein: Die Interpretation der Marxschen Theorie entwickelt Marxismen und aus den Marxismen entstehen Interpretationen des Werks des Klassikers. Das heißt, daß verschiedene Marxismen heutzutage wirkräftig sind bzw. theoretisch weitere möglich sind. Die Tatsache, daß viele verschiedenartig und nicht selten einander entgegengesetzt waren, weist darauf hin, wie unterschiedlich solche Vermittlungen sein können. «**

<sup>2</sup> Karl Marx an Friedrich Engels 16.01.1858 (259-261), 260.

die sich aus der Isolierung der o.g. Kategorien und ihrer dichotomischen Beziehung zueinander keineswegs akzeptieren würde, wenn es bei Dir z.B. heißt, daß nach dem »**Untergang einer Gestalt ...die Form als solche**« nicht »**untergegangen ist**«. Würde das nicht bedeuten, daß der »**Untergang einer Gestalt**« keinerlei Rückwirkungen auf »**die Form**« selbst hat, deren Ausprägung sie ist und ließe das nicht darauf hinaus, daß sich nur die »**Gestalt**« und mit ihr nicht auch »**...die Form als solche**« historisch verändern? Oder willst Du auf die ewige Unveränderlichkeit der Kategorien in ihrer urplatonischen Bedeutung rekurrieren? Die Konsequenz, die sich daraus beispielsweise für die Marxsche Kritik der Wertform ergibt, kannst Du an dem Mummenschanz ablesen, den im *Fetisch*kapitel die Formen im Zusammenhang mit derartigen Verselbständigungsversuchen treiben...)

Aber nun zum ‚Marxismus‘: dieser Begriff, der sich durch seine jahrzehntelange Verwendung in der politische Praxis derjenigen, die sich in dieser Kontinuität bis zum heutigen Tag als ‚Marxisten‘ bezeichnen und der sich, anders als die Benutzung der Hegelschen Dialektik durch Marx, keineswegs produktiv ab-genutzt hat, beinhaltet für mich seine vollständige Ent-eignung, soweit sich Marx als Kommunist verstand – sehen wir einmal davon ab, daß er bekanntlich die Umwidmung »**unserer Partei**«, wie er die Parteigänger des *Manifests der kommunistischen Partei* und der darin entwickelten revolutionären Strategie häufig bezeichnet hat, zu ‚Marxisten‘ bereits als Diffamierung derselben hätte auffassen müssen. Dazu steht grundsätzlich nicht im Widerspruch, daß der späte Engels diese Bezeichnung notgedrungen akzeptiert hat, wohl wissend, daß solche Etikettierungen, wenn sie sich einmal festgesetzt haben, zwar nicht unbedingt das Wesen der Sache, die er mit Marx teilte, zum Ausdruck bringen und daher Schall und Rauch sind, aber solange diese Sache gleichzeitig von ihren Verfechtern mit einer revolutionären Perspektive vertreten wird, als unvermeidlich hingenommen werden können. Diese Situation war aber schon nach Engels Tod – einige wenige Ausnahmen bestätigen den negativen Haupttrend – nicht mehr vorhanden.

Wer sich heutzutage für einen „**Marxismus für das 21. Jahrhunderts**“ stark macht (ich übergehe hierbei die offensichtliche Anspielung auf die Ausrufung des „**Sozialismus für das 21. Jahrhundert**“ durch einen bei der Linken beliebten venezolanischen Sozialdemagogen), ohne die Frage nach der Rolle des ‚Marxismus‘ für das 20. Jahrhundert hinreichend beantwortet, geschweige denn überhaupt gestellt zu haben, greift durch die damit bewiesene extreme Geschichtsvergessenheit den Marxschen Kommunismus direkt an, der sich meiner Ansicht

nach und wie gesagt nicht auf die Marxsche »**Kapitaltheorie**« als den »**eigentliche(n) theoretische(n) Beitrag von historischem Belang**« reduzieren läßt.<sup>3</sup> Vermutlich ist in solchen Reduktionen auch die Wurzel für die Entstehung des ‚Marxismus‘ zu suchen, wie er sich seit dem späten 19. Jahrhundert als ‚linke‘ Ideologie gegen die Marxsche Strategie »**unserer Partei**« breitgemacht hat, und in der die Verbindung zwischen der Kritik der politischen Ökonomie und der revolutionärer Strategie, zu deren theoretischer Untermauerung *Das Kapital* in erster Linie geschrieben wurde, zerschnitten ist. (Daß sich mit dem *Kapital* für Marx auch ein ganz persönlicher wissenschaftlicher Sieg über die Bourgeoisie für »**unsere Partei**« verband, widerspricht dieser Bestimmung keineswegs, sondern bestätigt sie zusätzlich auch von dieser Seite.)<sup>4</sup>

Ein weiteres Beispiel von Geschichtsvergessenheit liegt für mich in Deinem Hinweis auf Lenins Marx-Artikel für das ‚Granat‘-Lexikon vom November 1914,<sup>5</sup> woher Du Deine fertige, in jedes bürgerliche Weltbild passende Lehrbuch-Definition des ‚Marxismus‘ beziehst („**Der Marxismus ist das System der Anschauungen und der Lehre von Marx.**“), während Du aber gleichzeitig davon Abstand nimmst, »**eine allgemeine Beurteilung Lenins als Politiker und Denker zu liefern**«. Das ist eigentlich schade, da sich Lenins Tätigkeit bekanntlich nicht im Verfassen derartiger Lemmata erschöpft hat. Bei soviel von Dir beanspruchter Bescheidenheit frage ich mich aber, wie sich über den „**Marxismus für das XXI. Jahrhundert**“ reden läßt, ohne auch nur einen Gedanken darauf zu verschwenden, wie es dem späteren Erfinder des ‚Leninismus‘ (ich weiß, es war eigentlich Kamenew, aber das tut nichts zur Sache) gelungen ist, mit dem toten Lenin die gleichen Spielchen zu veranstalten wie zuvor die ‚Marxisten‘ mit dem angeblich reinen ökonomischen Theoretiker Marx veranstaltet haben. Wer über den ‚Marxismus‘ für das XXI. Jahrhunderts redet, darf über den ‚Marxismus-Leninismus‘ des XX. nicht schweigen, wenn er nicht vorhat, Lenin ebenso, wie bereits mit

---

<sup>3</sup> Roberto Fineschi: *Der Maulwurf gräbt weiter*: »Obwohl zuzugeben ist, daß der junge Marx vor genialen Ideen übersprudelte, ist seine Kapitaltheorie der eigentliche theoretische Beitrag von historischem Belang – auch wenn einige Menschen sie nicht schätzen.«

<sup>4</sup> Karl Marx an Joseph Weydemeyer 01.02.1859 MEW 29 (570-573), 573: »In diesen 2 Kapiteln wird zugleich der Proudhonsche, jetzt in Frankreich fashionable Sozialismus, der die Privatproduktion bestehen lassen, aber den Austausch der Privatprodukte organisieren, der die Ware will, aber das Geld nicht will, in der Grundlage kaputt gemacht. Der Kommunismus muß sich vor allem dieses „falschen Bruders“ entledigen. Aber abgesehen von allem polemischen Zweck weißt Du, daß die Analyse der einfachen Geldformen der schwierigste, weil abstrakteste Teil der politischen Ökonomie ist. Ich hoffe, unsrer Partei einen wissenschaftlichen Sieg zu erringen.«

<sup>5</sup> W.I Lenin: *Ausgewählte Werke Band I* (25-67).

Marx geschehen, nur noch subtiler und abgefeimter, durch seine Erhebung zum unfehlbaren ‚Klassiker‘ politisch zu enteignen!

Brechts Ironie, die Du zum Abschluß Deines Aufsatzes mit Wonne zitierst: die ‚Marxisten‘ arbeiteten hart daran, **»ihre nächsten Fehler vorzubereiten«**,<sup>6</sup> wäre nur dann kein Zynismus, wenn er den Halbsatz einschloße: ...nachdem sie sich über den Kampf zwischen Revolution und Konterrevolution in ihrer Epoche, hinreichend Klarheit verschafft haben. Dein Allgemeinplatz: **»Zum Teil hat mangelnde Theorie zu praktischen Abenteuern geführt, zum Teil hat eine zur Praxis überorientierte Theorie nicht die Notwendigkeit gesehen, sich mit jenen Mängeln auseinanderzusetzen«**, findet sich in jeder x-beliebigen ZK-Erklärung früherer Jahre wieder. Und was heißt: **»Mängel«**? Die Konterrevolution, die Stalin Anfang der 30er Jahre in Szene gesetzt hat, befaßte sich leider nicht nur mit **»Mängeln«**; das war der Tod nicht nur für die ‚Leninsche Garde‘, sondern den Kommunismus für eine ganze Epoche (denjenigen der Marxschen Theorie eingeschlossen, die seither als ‚Marxismus‘ zum toten Buchstaben wie Sauermilch gerinnt)! **»Schließlich haben wir heute die teilweise tragischen, teilweise positiven Erfahrungen vergangener Marxismen, von denen wir lernen können.«** – **»Marxismen«**! Ist der eine ‚Marxismus‘ nicht schon vollkommen genug? **»Lernen«**-Wollen ist immer gut, aber wieso nur an **»tragische(n) ... Erfahrungen«**? Die Konterrevolution ist ein Krieg gegen die Revolution mit allen Mitteln. **»Tragisch«** ist sie lediglich für diejenigen, die nicht wissen, auf welche Seite sie sich stellen sollen und die sich hinterher, wenn alles vorbei ist, wie Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU (B), ‚nur‘ über deren verbrecherischen Charakter entrüstet zeigen. Um aber diese ganze Revolution zu liquidieren, dazu bedurfte es mehr als nur eines einzelnen verbrecherischen Charakters, mag es sich auch um einen der größten Verbrecher der Weltgeschichte handeln.

Wie es scheint, ist es aber für heutige ‚Marxisten‘ einfacher, diese Konterrevolution in der Kontinuität des ‚marxistisch-leninistischen‘ neuen Zarentums und, dieses einfach negierend, einem einzelnen Verbrecher als ‚Personenkult‘ zuzuschreiben, anstatt – wenn schon von Verbrechen die Rede sein muß – diese Konterrevolution in letzter Instanz als eines der größten Verbrechen an der Zukunft der Menschheit zu begreifen und der Tatsache ins Auge zu sehen, daß diese ohne willige Helfer und Steigbügelhalter nicht hätte stattfinden können.

---

<sup>6</sup> Roberto Fineschi: *Der Maulwurf gräbt weiter*: »Vielleicht arbeiten die Marxisten hart, ihre nächsten Fehler vorzubereiten – Bertold Brecht paraphrasierend; aber auf dem Wege zu einer neuen Formation der Gesellschaft sind viele Fehler vorhersehbar.«

Während Du Dich in Gemeinplätzen über »**tragische ... Erfahrungen**« ergehst, scheinst Du die konkrete Aufarbeitung dieser sogenannten ‚Tragödien‘ freiwillig den bürgerlichen Historikern überlassen zu wollen, für die bekanntlich alle Revolutionen »**tragisch**«, weil ohnehin völlig sinnlos sind oder höchstens darauf hinauslaufen, dem Kapital ständig eine neue *tabula rasa*, auf der sich immer wieder die schönsten schwarzen Zahlen für seine Aktionäre schreiben lassen, zu liefern.

Fazit: Aus dem von Marx entwickelten »**Theoriemodell der kapitalistischen Produktionsweise**« ließe sich nur dann eine, wie es in der Überschrift Deines Aufsatzes heißt, »**revolutionäre Praxis**« ableiten, wenn der ‚Marxismus-Leninismus‘ als Werkzeug jener epochalen Konterrevolution zertrümmert und endgültig begraben worden ist, anstatt kompensatorisch und unter Beklagung der damit angeblich verbundenen „**Tragik**“, zu Marx als einem ‚marxistischen‘ »**Theoriemodell**« -Entwickler zurückzukriechen.

Die Oktoberrevolution, deren 90. Wiederkehr demnächst wahrscheinlich unter ähnlichen Auspizien weltweit begangen werden wird, war nach der Pariser *Commune* der zweite, wenn auch in vieler Hinsicht reduzierte Versuch »**unserer Partei**«, sich auf den Weg zum Kommunismus zu machen. Zwischen beiden Versuchen besteht aber ein entscheidender Unterschied: während der eine an der äußeren, ist der andere an seiner inneren, einer institutionellen Konterrevolution zugrunde gegangen. Und letzteres ist ohne Zweifel eine weit schwerere Hypothek, mit der die Zukunft der Menschheit belastet ist und die die ‚Marxisten‘ (von den ‚Leninisten‘ ganz zu schweigen) nicht nur aus diesem Grund sich weigern abzutragen.

Die Parteigänger »**unserer**« Marxschen »**Partei**« haben daher noch einen langen Weg vor sich.

Es grüßt herzlich

Ulrich Knaut

Bochum, den 16.05.2007